



Für Bergassessor a. D. DIETER SCHRAMM, Präsident des Internationalen Rates zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), bedeutet Jagdkultur eine der drei Fundamente (Recht/Politik und angewandte Wissenschaft bzw. Kultur) auf denen sich die Säulen der internationalen Jagdrepräsentation abstützen.

Zwar erscheint ihm auch die Pflege und Vermittlung der Erinnerungskultur hohen Rang zu besitzen. Worauf es aber ankommt, das ist die Fähigkeit jagdkultureller Eliten, nicht bloß die Asche zu bestaunen und zu bewahren, sondern die Fackel der kreativen lebendigen Jagdkultur voran zu tragen, damit die Jagd, das Waidwerk, wie wir es in Deutschland erleben und lieben zukunftsfähig ist.

Der nachfolgende Beitrag von Dieter Schramm ist das Geleitwort zur ANTHOLOGIE II, herausgegeben 2009 vom FORUM LEBENDIGE JAGDKULTUR e.V.

ZUM GELEIT

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum wir Menschen uns Pflanzen ins Zimmer stellen? Mehr als 90 % aller in einer jüngsten Umfrage Angesprochenen antworteten darauf: Ich finde das einfach „schön“. Die Soziologie erkennt dieses menschliche Verhalten als die elementare Sehnsucht nach dem Natürlichen, nach der Natur, den Pflanzen und den Tieren. Man kann also im Sinne der modernen Verhaltensforschung festhalten, dass der heutige Mensch hier sein evolutives Erbgut, die Spuren seiner biotischen Evolution mit sich trägt.

Der Mensch ist dabei in seiner Jagd- und damit Lebens-Entwicklung über das animalisch-natürliche hinausgewachsen in eine neue Dimension. Diese Dimension gibt es im Tierreich nicht. Das Tierische im Menschen hat sich „überprägt“ mit Kultur. Das bedeutet: Triebe wurden zu Interessen. Diese unterliegen der sozialen Kontrolle. Ihre Wahrnehmung ist mit sozialer Verantwortung konfrontiert. Unter deren Leitung und Lenkung wird Jagdausübung zwischen Leidenschaft und Vernunft zur kulturellen Handlung. Natur-Kultur-Verschränkung ist die Speziestypik des Menschen als Jäger, worauf der Kulturanthropologe Günter R. Kühnle treffend hinweist.

Längst gilt es als Paradigma in den Humanwissenschaften, dass Kultur die eigentliche Natur des Menschen ist. Sie drückt sich auch in dem Prinzip der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen als Voraussetzung für den Naturschutz als ein zutiefst kulturelles Anliegen aus. Von 192 Staaten wurde dieses Prinzip 2004 in den sog. ADDIS-ABEBARICHTLINIEN als selbständiges Recht deklariert.

Aus dem Blickwinkel des auf solche Art etablierten öffentlichen Bewusstseins müsste es also gut um die Jagd bestellt sein! Ist das so?

Der kulturelle Wandel von den Anfängen der menschlichen Jagd bis heute hat, das ist offenkundig, der Jagd die durchaus einmal gegebene soziale Macht genommen. Es beeindruckt der Erfolg auf der Jagd heutzutage die Gesellschaft nicht mehr positiv, weil der Jäger zur Überlebenssicherung nicht mehr gebraucht wird. Er hat allenfalls einen negativen Effekt in unserer „Neidgesellschaft“, da maßt sich jemand an, den Herrn über Leben und Tod zu spielen, wie „vox populi“ häufig zu vernehmen ist.:

So ist also für uns Jägerinnen und Jäger im Interesse unserer gesellschaftlichen Akzeptanz gerade die Pflege der Jagdkultur eine überaus vordringliche Aufgabe. Und damit schließt sich der Kreis – vom Urmensch über die Jagd zur Entwicklung der Kultur – und wiederum von ebendieser Kultur zur sozio-ökonomischen Akzeptanz der Jagd. Das bietet einen spannenden und überzeugenden Ansatz, den zeitgenössischen Homo Venator von dem durch nichts begründeten, aber umso hartnäckiger vertretenen Verdacht freizuhalten, unsere Freude an der Jagd sei in Wirklichkeit nur durch eine atavistische Lust am Töten von Tieren sowohl allgemein psychologisch als auch anthropologisch begründet.

Worauf es bei alledem ankommt, das ist die Kultiviertheit jagdlichen Tuns, wenn wir nach Beute streben! Beute aber ist nicht allein körperlich, nicht bloß als Wildtier bzw. Wildbret oder gar als Trophäe zu begreifen, sondern sie ist Ziel und Zweck für das Gesamtumfeld des Erlebens der Jagd d. h. innerer Reichtum durch äußeres Tätigsein in und mit der Natur.

Seit nunmehr 80 Jahren hat sich die übernationale Järgemeinde, verbunden im *International Council for Game and Wildlife Conservation (CIC)* diesem Anspruch gestellt. Wege und Mittel auf dem internationalen Naturschutz-Parkett wurden gesucht, um diesem Ziel zumindest nahe kommen zu können. Der CIC hat deshalb im Bewusstsein der Bedeutung von Jagdkultur moderner Prägung bei der jüngsten CIC-Generalversammlung in Marrakesch in einer einstimmig gefassten EntschlieÙung KULTUR als gleichberechtigtes Glied neben RECHT/POLITIK und ANGEWANDTE WISSENSCHAFT zum operativen Strategieelement erhoben.

Eine drängende Aufgabe für die aktuelle Imagesituation des Jägers bzw. der Jagd ist aber nicht allein die Pflege der Erinnerungskultur, sondern vor allem Belebung und Fördern lebendiger Jagdkultur, wie dies im deutschsprachigen Raum vor allem durch das FORUM LEBENDIGE JAGDKULTUR e.V. in jüngerer Zeit beispielhaft wahrgenommen wird. Mit der gesellschaftlichen Vermittlung der berechtigten Interessen des Jägers durch das Offenlegen der Innenwelten jägerischen Tuns kommt den Jagdliteraten wie allen übrigen Kunstschaßenden auf diesem Felde eine eminent wichtige Aufgabe zu. Wer über die

kulturellen Darbietungen unser Jagdmotiv nicht nur toleriert, sondern sogar versteht, der begreift über alle Aspekte der nachhaltigen Nutzung hinaus – auch die Dimension der Notwendigkeit des Weidwerks in seiner Natur-Kultur-Verschränkung als belastbares Fundament unserer Gesamtkultur. Die große Herausforderung liegt dabei darin, jagdliche Themen mit gesellschaftlichen Themen/Interessen so zu verbinden, dass z.B. die Jagdbelletristik auch für den bloß Naturerleben suchenden Bürger, und damit für alle, attraktiv ist.

Mit Freude und Anerkennung begleitet der CIC deshalb auch das erfolgreiche und sehr engagierte jagdkulturelle Schaffen des FORUM LEBENDIGE JAGDKULTUR e.V. Wenngleich freilich nur beispielhaft, wird dem Leser mit der Anthologie doch auf eindrucksvolle Weise ein überzeugender Überblick von der Leistungsfähigkeit jagdthematischer Belletristik, Sachbuch, Lyrik, darstellender Kunst als Ausdruck lebendiger Jagdkultur vermittelt. Ich wünsche dem FORUM, seinen Kunst Schaffenden und anderen Mitgliedern, Mut und Beharrlichkeit, an dem gemeinsamen Ziel festzuhalten, die Jagd, wie wir sie lieben, üben und schätzen in gesellschaftlicher Verantwortung und werthafter Bedeutung in eine gute Zukunft zu geleiten. Der CIC weiß sich insoweit auf der Seite des FORUMS, wenn es darum geht, für Jägerinnen und Jäger kulturelle „Wertschöpfungen“ zu leisten, die in der Gesellschaft beachtet und geschätzt werden.

Ihr Dieter Schramm